Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.35 ℳ, im Bezirksverkehr 10 Pfg. Postaufschlag, im übrigen Württemberg 1.50 ℳ. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher Nr. 29. | 90. Jahrgang. | Postscheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

№ 85 | Dienstag, den 11. April | 1916

Neue Erfolge vor Verdun.

Amtliches.

Kgl. Oberamt Nagold.

Regelung der Eierversorgung.

Auf Grund der Verfügung des K. Ministeriums des Innern über die Regelung der Eierversorgung vom 7. April 1916 — Staatsanzeiger Nr. 83 — wird nachstehende Bekanntmachung erlassen:

§ 1.

(1) Der Aufkauf von Eiern bei den Geflügelhaltern ist nur denjenigen Personen gestattet, die von der Landesversorgungsstelle als Bezirkshändler aufgestellt sind. Unberührt von dieser Vorschrift bleibt der Verkehr mit Eiern auf den Wochenmärkten, soweit er hier nicht einschränkenden Bestimmungen durch den Kommunalverband (Oberamt) oder durch die Gemeinden (Ortsvorsteher) oder im Falle besonderer Notwendigkeit auch durch die Landesversorgungsstelle unterworfen wird.

(2) Für den Oberamtsbezirk Nagold wird ein Händler aufgestellt, der von der Landesversorgungsstelle einen Ausweis erhält. Die erfolgte Aufstellung eines solchen wird noch besonders bekanntgegeben werden.

§ 2.

(1) Der Aufkauf von Eiern darf auch durch die vom Händler des Bezirks für die einzelnen Orte etwa aufgestellten Unterkäufer, die sich durch den vom Oberamt erteilten Zulassungsschein auszuweisen haben, erfolgen.

(2) Name, Stand und Wohnort der Unterkäufer, sowie die Namen der Orte, für die sie zugelassen sind, sind an diesen Orten in ortsüblicher Weise bekannt zu machen. Das gleiche gilt beim Rücktritt oder Widerruf.

§ 3.

(1) Der Händler und die Unterkäufer haben den Ausweis oder den Zulassungsschein bei Ausübung des Gewerbes bei sich zu führen und den Beamten der Polizei auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 4.

(1) Der Händler darf über einen Teil der aufgekauften Mengen jeweils sofort verfügen. Wie groß dieser Teil im Bezirk ist, wird von der Landesversorgungsstelle festgesetzt. Er darf nicht weniger als 25 Hundertteile der aufgekauften Mengen betragen.

(2) Der Händler hat die dort abzusetzende Menge auf Verlangen an diejenigen Verkaufsstellen zu liefern, die ihm vom Oberamt oder vom Ortsvorsteher bezeichnet werden. § 5 Abs. 2 Satz 2 und 3 sowie Abs. 3 finden entsprechende Anwendung.

§ 5.

(1) Der Händler hat wöchentlich den Stand seiner Vorräte bis zu einem bestimmten Zeitpunkt der Landesversorgungsstelle anzuzeigen. Die näheren Bestimmungen hierüber trifft die Landesversorgungsstelle.

(2) Die Landesversorgungsstelle weist den Händler binnen zwei Tagen an, wohin er die Eier zu liefern hat. Die Pflicht zur Lieferung an die ihm bezeichnete Verkaufsstelle erlischt, wenn letztere nicht bare Bezahlung des Kaufpreises anbietet und auf Verlangen Sicherheit hiefür leistet. Die Nichtablieferung ist unverzüglich der Landesversorgungsstelle anzuzeigen, worauf diese binnen 24 Stunden anderweitig über die Lieferung verfügen kann.

(3) Wenn die Landesversorgungsstelle innerhalb der in Abs. 2 bezeichneten Fristen nicht über die Ware verfügt hat, kann der Händler frei über sie verfügen. Aus dem Händlerbezirk darf die Ware jedoch nur mit Genehmigung der Landesversorgungsstelle entfernt werden.

§ 6.

Die Landesversorgungsstelle kann die Preise festsetzen, die vom Händler beim Weiterverkauf der Ware einzuhalten sind. Der Verkaufspreis soll regelmäßig den Einstandspreis nicht um mehr als 2 ₰ für das Stück oder 37 ₰ für das Kilogramm übersteigen.

§ 7.

Die Landesversorgungsstelle ist berechtigt, von jedem Geflügelhalter und Händler des Landes wahrheitsgetreue Auskunft über seine Vorräte und Geschäftsverhältnisse und von den sämtlichen Händlern auch Vorlage ihrer Geschäftsbücher und Aufzeichnungen zu verlangen. Die Beamten und Beauftragten der Landesversorgungsstelle und die Polizei sind befugt, die Räume der Geflügelhalter und Händler, in denen Eier aufbewahrt werden, jederzeit während der Tagesstunden zu betreten.

§ 8.

(1) Eier dürfen nach außerwürttembergischen Orten nur mit einem Versandschein zur Post- oder Eisenbahnbeförderung aufgegeben werden. Eines solchen Versandscheins bedarf auch, wer Eier auf andere Weise außer Landes verbringen will.

(2) Die Ausstellung der Versandscheine und die Erlassung näherer Bestimmungen kommt der Landesversorgungsstelle, die Ausstellung auch dem von ihr ersuchten Ortsvorsteher zu.

(3) Nötigenfalls kann die Landesversorgungsstelle für den gesamten Eierversand Versandscheine vorschreiben.

§ 9.

Wer Eier aus dem Reichsausland oder aus anderen deutschen Bundesstaaten nach Württemberg einführt, hat die eingeführten Mengen jeweils alsbald der Landesversorgungsstelle nach deren näherer Anweisung anzuzeigen.

§ 10.

Darüber, an wen der aufgestellte Händler die im Bezirk abzusetzenden Eier zum Weiterverkauf zu liefern hat, wird noch besondere Verfügung erlassen.

§ 11.

Wer sich gegen die in vorstehender Bekanntmachung erlassenen Bestimmungen vergeht, wird nach § 17 Ziff. 2 der Bundesrats-Verordnung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

§ 12.

Soweit nicht die Landesversorgungsstelle einen früheren Zeitpunkt durch Bekanntmachung im Bezirksamtsblatt anordnet, treten die Vorschriften über das ausschließliche Aufkaufsrecht des aufgestellten Bezirkshändlers über die Regelung des Eierabsatzes durch diesen am 25. April 1916 in Wirksamkeit. Die übrigen Bestimmungen sind **am 7. April 1916 in Kraft getreten.**

Den 10. April 1916. Kommerell.

Benützung von Schafwäschen.

Die **Ortspolizeibehörden** werden beauftragt, die Besitzer von Schafen darauf hinzuweisen, daß für Schafherden, die in einer für Tiere verschiedener Besitzer benutzten Schafwäsche gewaschen werden sollen, vor dem Abtrieb vom Weideort, für von außerhalb Landes zugeführte Herden vor dem Abtrieb von der Endladestation oder vom württembergischen Grenzort, eine Bescheinigung darüber beizubringen ist, daß die Herde frühestens 24 Stunden vor Beginn des Transports zur Schafwäsche amtstierärztlich untersucht und räudefrei befunden worden ist.

Nagold, den 10. April 1916. Kommerell.

Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche in Entringen OA. Herrenberg ist erloschen und sind somit auch für die in dem 15 km Umkreis fallende Gemeinde Sulz die Beschränkungen im Viehverkehr aufgehoben.

Den 10. April 1916. Kommerell.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 10. April. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den gewonnenen Trichterstellungen südlich von **St. Eloi** wiesen unsere Truppen **Wiedereroberungsversuche feindlicher Handgranatabteilungen** restlos ab.

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart

von Anny Wothe. Nachdruck verboten

Amerikanisches Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

(Fortsetzung.)

„Det will ick woll meinen, Hochwürden. Wat ene richtiger Soldat is, der läßt so leicht keenen rin in die Feste, nee nich, aber er is ooch nich so dumm, über Dinge zu reden, die Jefangene wissen wollen. Nee, Hochwürden, so dumm is er nicht, womit ick mir untertänigst empfehlen duhe."

„Uff, ihr Kerls," schnob er die Soldaten an, die sichs wieder vor der Kirchentür bequem gemacht hatten.

Die Soldaten waren aufgesprungen und standen nun stramm, Gewehr bei Fuß.

Der Marquis forschte noch immer in Meisels Mienen, dessen pfiffiges Lächeln ihm unausstehlich dünkte. Er hatte eine heftige Entgegnung auf den Lippen, aber er hielt es doch für geratener, zu schweigen. Mit einem Wutblick auf den Unteroffizier schritt er, die Hände noch immer auf der Brust gefaltet, an der Wache vorüber durch die niedere Kirchentür.

Meisel schmunzelte. „Na, da hätten wir ihn ja jlücklich drin, den Herrn Hochwürden." Er schritt vorsichtig zur Wachtstube, wo er zweimal kurz an die Fenster klopfte.

Fast gleichzeitig traten Barenbusch und Helmbrecht in den Schloßhof.

Meisel legte den Finger bedeutungsvoll an die Lippen, während er vor den Offizieren stramm stand.

„Na, Meisel," fragte Barenbusch leise.

„Er beet, Jotte doch," berichtete der Unteroffizier, „un Sticker zwee Stunden wird et wohl wieder dauern, bis er fertig is. Ick kann et wirklich ja nicht mehr erwarten, Herr Hauptmann, det wir endlich dem Kerl det Handwerk legen. Er erkundigte sich janz unter der Hand, ob wir noch so viele Soldaten hier hätten. Na, ick habe ihm heimjeleuchtet."

Barenbusch winkte dem Redseligen Schweigen zu.

„Halten Sie sich bereit, Meisel. Lassen Sie, wie ich Ihnen sagte, die Kirchentür nicht aus dem Auge."

„Befehl, Herr Hauptmann."

„Die Wache tritt ab," befahl der Hauptmann weiter.

Die beiden Soldaten standen stramm, dann machten sie linksumkehrt und marschierten der Wachtstube zu.

Unteroffizier Meisel kratzte sich verlegen seinen dicken Kopf.

„Ick möchte doch untertänigst," stotterte er.

„Nichts da, Meisel. Ich weiß wohl, was Sie sagen wollen. Es ist absolut keine Gefahr, wenn sie Acht geben und dafür Sorge tragen, daß richtig das Zeichen gegeben wird. Wann hat das Zeichen zu erfolgen?"

„Im selben Augenblick, wo de Kirchendühre wieder uffjeht, haben Herr Hauptmann befohlen."

„Na also. Abtreten, Meisel."

Der Unteroffizier grüßte ehrerbietig, aber auf seinem dicken, gutmütigen Gesicht stand deutlich ein ganzes Regiment Sorgen, als er seinem Hauptmann einen beschwörenden Blick zuwarf, den dieser aber gar nicht beachtete.

„Meisel ist wie ein altes Weib," murrte Barenbusch gegen Günther Helmbrecht, der ihn auf der Bank unter der Linde erwartete. „Ueberall wittert er Gefahr, sobald es sich um mich handelt. Ich komme mir schon vor wie ein von seiner Amme bewachtes Wickelkind."

„Na, dieses Mal, Herr Kamerad, wird aber wohl Meisel Recht haben. Lassen Sie mich wenigstens Ihnen zur Seite bleiben. Es erscheint mir wirklich gewagt, ganz allein hier der Dinge zu harren, die da kommen sollen."

„Die aber vielleicht gar nicht kommen, wenn der Schloßhof nicht leer ist. Sehen Sie, lieber Helmbrecht, ich setze mich hier in diese Ecke, da kann ich alles genau übersehen, und ich stelle den Burschen, sobald er aus der Kirchentür tritt."

Helmbrecht seufzte bekümmert.

„Ich wünschte, unsere Vermutungen wären auf Sand gebaut," stieß er hervor, und ein helles Rot des Unwillens flog in sein intelligentes Gesicht. „Können Sie sich denken, Herr Hauptmann, daß hier, in diesem Schlosse, dessen Bewohner man Jahrzehnte lang für vaterlandstreue Wächter der Vogesen gehalten, irgend etwas geschehen könnte, was ausgesprochener Verrat wäre? Ich kann und will es nicht glauben."

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die **Minenkämpfe** zwischen dem Kanal von **La Bassée** und **Arras** haben in den letzten Tagen wieder **größere Lebhaftigkeit** angenommen.

Auf dem Westufer der Maas wurden **Bethincourt** und die ebenso **stark ausgebauten Stützpunkte Alsace** und **Lorraine** südwestlich davon **abgeschnürt.** Der **Gegner suchte sich der Gefahr durch schleunigen Rückzug zu entziehen,** wurde **von** den **Schlesiern aber noch gefaßt** und **büßte neben schweren blutigen Verlusten hier 14 Offiziere** und **rund 700 Mann an unverwundeten Gefangenen, zwei Geschütze und 13 Maschinengewehre ein. Gleichzeitig räumten wir uns unbequeme feindliche Anlagen, Blockhäuser und Unterstände an verschiedenen Stellen der Front aus, so die nördlich des Dorfes Avocourt und südlich des Rabenwaldes. Auch bei diesen Einzelunternehmungen gelang es, die Franzosen restlos zu schlagen. An Gefangenen verloren sie außerdem mehrere Offiziere und 276 Mann.**

Rechts der Maas wurde in ähnlicher Weise **eine Schlucht** am Südwestrand des **Pfefferrückens gesäubert. 4 Offiziere** und **184 Mann** und **Material** blieben in unseren Händen. Weiter östlich und in der **Woevre** fanden lediglich **Artilleriekämpfe** statt.

Im **Luftkampf** wurde südöstlich von **Damloup** und nordöstlich von **Chateau-Salins je ein französisches Flugzeug abgeschossen.** Die Insassen des ersten sind tot. **Je ein feindliches Flugzeug** wurde im **Absturz** in das Dorf **Loos** und in den **Caillettewald** beobachtet.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Das feindliche Ausland über die Kanzlerrede.

Die Welt steht noch immer unter dem furchtbaren Bann der Kriegspsychose. Wie Berge hoch und breit liegen Irrtum und Wahn auf der Seite unserer Feinde. An den babylonischen Turmbau ihrer Hoffnungen dröhnen aber des Kanzlers Worte aus dem Reichstag wie Hammerschläge, den stolzen **Bau** einer irregeleiteten Phantasie bis in die Grundfesten erschütternd. Man glaubt das Erschrecken auf dem Antlitz der feindlichen Völker zu sehen. Sie, die bisher mit Illusionen, Lügen und Verleumdungen genährt wurden, werden sich eines Augenblicks Länge besinnen und fragen: spricht so ein Land, das zermürbt und halb verhungert am Rande des Abgrundes steht, wie Deutschland durch den Mund des Reichskanzlers? Das sind Ansätze zu realpolitischem Denken, aber auch nur Ansätze, die die Reichstagsrede des deutschen Kanzlers hervorgebracht hat. Mit einem Streich werden wir die Illusionen der Feinde nicht zertrümmern, Worte reichen nicht aus, die „immer stärker werdenden Schläge" der deutschen Kriegsmacht müssen das Werk vollenden.

Es ist nicht ohne Interesse, die Wirkung der Worte des Reichskanzlers auf die verschiedenen Völker und Rassen zu beobachten. Englische Verlogenheit erblickt in den Worten des ehrlich geraden deutschen Staatsmannes ganz selbstverständlich nichts anderes als den Ausdruck vollendeter Niedertracht nach britischem Muster. „Vor aller Welt durch einen Staatsmann wie Herrn von Bethmann Hollweg abgegebene Erklärungen dürfen natürlich nicht wörtlich genommen werden", meint die „Morning Post". Ja, wenn Herr von Bethmann britischer Minister wäre, würde das schon richtig sein. So aber ist er aus anderem, aus deutschem Holz geschnitzt und sogar dem wütendsten Raubein im Kreise derer um Liebknecht und Haase ist es bisher nicht eingefallen, daran zu zweifeln, daß der deutsche Reichskanzler ein aufrechter Mann ist, der beim Wort genommen sein will. Die „Times" versuchen — wiederum echt englisch — drei bestimmte Zwecke in das historische Bekenntnis des Reichskanzlers hineinzupfuschen. Die englische Auffassung kann sich eben von der Anschauung nicht trennen, daß Worte dazu da sind, um die Gedanken zu verbergen. Dieses Volk der geborenen Heuchler ist durch Meeresbreiten von allem getrennt, was Aufrichtigkeit und Wahrheit heißt.

Aber an die härter werdenden deutschen Schläge glaubt die „Morning Post" trotzdem. Sie sind nach ihrer Ansicht kein Mißverständnis, sondern eine „Herausforderung", die damit beantwortet werden, daß von den beiden Gegnern (England und Deutschland) einer vernichtet werden muß. Wenn es mit ohnmächtiger Wut geschehen könnte, läge Deutschland längst unter dem englischen Gurgelgriff am Boden. So aber war es möglich, daß der Reichskanzler einer Welt von Feinden gegenüber die deutschen Friedensbedingungen aufstellen und damit die Ketten der Besiegten den Briten vor die Füße werfen konnte, die England für unser Volk bereithielt.

Das flache, rasche Gehirn des Romanen reagiert wesentlich anders auf die Worte des Reichskanzlers als die kalte britische Verlogenheit. Und wiederum offenbart sich der Volkscharakter in dem Widerhall der Kanzlerrede in charakteristischer Weise. Die französische Presse ist in ihrer Polemik auf den Gedanken gestimmt, daß man in Berlin laut spreche, um sich Mut zu machen, ganz so wie ein Junge im nächtlichen Walde pfeift, um das Gefühl der Furcht nicht aufkommen zu lassen. Der französischen Volksseele ist die ruhige, kalte, eisensichere Entschlossenheit des Deutschen fremd; sie kommt auf dem Umwege der Analyse des eigenen Charakters zu dem uns merkwürdig anmutenden Schluß, daß des Kanzlers Rede ein vollgültiger Beweis dafür sei, daß sich Deutschland stark erschüttert fühle („Petit Parisien"), daß es das Gespenst der Rache im Nacken spüre („Journal"). Selbst ein Mann wie Pichon, der lange Zeit die Auslandspolitik Frankreichs leitete, meint, daß die „Hohlrhetorik" des Reichskanzlers zu seiner früheren „Aufgeblasenheit" in einem starken Gegensatz stünde, aus dem sich für Frankreich die Lehre ergäbe, nämlich die Lehre, daß sich Deutschland Mut machen müsse. Man sieht, daß dieses Volk der Illusionisten, das Frankreich bevölkert, sich vor der einfach-schlichten Wahrheit beide Ohren verstopft und man denkt unwillkürlich an ein altes Wort, nach dem Gott jemand, den er verderben will, mit Blindheit schlägt. Es blühen an diesem absterbenden alten Kulturstamm nur noch die späten Herbstblüten der Erinnerung und der Illusion, die das Alter verschönen. Eins aber haben die Franzosen mit dem raschen Instinkt ihrer Rasse aus den Worten des Reichskanzlers herausgespürt, daß nämlich das Interessanteste an dieser Rede gewesen sei, was er nicht gesagt habe. Und über Frankreich hat Herr von Bethmann Hollweg tatsächlich nichts gesagt!

Am höchsten aber liegen die Berge des Irrtums und des Wahnes jenseits der Alpen in Italien. Die Phrase beherrscht nach wie vor durch die Tatsachen dieses Krieges unerschüttert das Volk der Analphabeten, das im tiefen Schatten einer großen Vergangenheit sein Dasein fristet. Daß ein Blatt wie das „Giornale d'Italia" in Deutschland „Briganten Europas" erblickt, verdient der Kuriosität halber Anmerkung. Was ich bin und tu, trau ich andern zu, sagt ein deutsches Sprichwort. Wir dürfen aber nicht daran zweifeln, daß die katilinarischen Existenzen, die in Italien am Werk sind, das italienische Volk in eine furchtbare Wahnvorstellung über die Ereignisse des Krieges hineingehetzt haben, aus der es ein böses Erwachen geben wird. Die Männer mit der Petroleumkanne, die das italienische Königreich in Brand gesetzt haben, verlegen dem Wort und Sinn der Kanzlerrede, die dem italienischen Volk vielleicht einen Lufthauch der Wahrheit zutragen könnte, den Weg, verstopfen alle Spalten, um die eigene Schuld im Dunkeln zu lassen. Nur die „Tribuna", das Leibblatt des allmächtigen britischen Botschafters in Rom, versucht sich mutherzig in scharfmacherischen Tendenzen, indem sie die Kanzlerrede als eine Kriegsansage bis aufs Messer ihren Lesern vorsetzt. Als ob der Krieg bis aufs Messer nicht schon seit Jahr und Tag unter einem Trommelfeuer von Lügen geführt worden sei. Oder haben die Italiener im Trentino und am Isonzo bisher nur Spaß gemacht?

Die Wahrheit ist ein bitteres Kraut! Sie schmeckt nicht wie Honigseim, der in Freundschaftsbechern bei den Festmählern in Paris und Rom unter schönen Reden kredenzt wird. Aber die bittere Arznei muß geschluckt werden, wenn das Kriegsfieber weichen soll, und Herr von Bethmann Hollweg hat den vollen Kelch mit dem heilkräftigen Trank gereicht, der bis auf die Nagelprobe geleert sein muß, wenn es mit den Kriegs- und Wahnbetörten besser werden soll. Das ist die Bedeutung der Kanzlerrede.

Französische Hinterlist.

Aus dem Großen Hauptquartier berichtet der Sonderberichterstatter des Berl. Lok.-Anz., Karl Rosner, über die Einnahme des Termitenhügels südlich von Haucourt: Mit unaufhaltsamer Sicherheit reihen sich unsere Teilerfolge im Kampfgelände westlich der Maas in ihrer Summe zu einem wertvollen Gewinne, der uns auch hier Ueberlegenheiten über den Gegner in die Hände gibt. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht unsere Truppen den Schritt weiter vorwärts setzen, an dem nicht wiederum ein Stück aus dem von den Franzosen so zäh verteidigten nordwestlichen Randgebiete vor Verdun abbröckelt. Am 5. April haben wir das Dorf Haucourt und einen östlich davon gelegenen Stützpunkt an uns gerissen, zwei Tage später sind von schlesischen und bayerischen Truppen wieder zwei stark befestigte, mit Drahtfeldern und Gräben überreich bewehrte französische Stützpunkte südlich von Haucourt und am rechten Ufer des Forgebaches gestürmt worden. Im Anschluß hieran haben die Stürmer den sogenannten Termitenhügel, der etwa ein Kilometer südlich von Haucourt in der Richtung der Straße von Montfaucon nach Esnes hinzieht, in einer Breite von über 2000 Meter erobert. Der Besitz dieses Höhengebietes, das der südöstlich gelegenen „Höhe 304" unmittelbar vorgelagert ist, ist für uns von besonders hohem Werte. Der Sturm setzte nach starker Feuervorbereitung ein und war ein klassisches Beispiel der zu höchster Vollkommenheit ausgebildeten Zusammenarbeit unserer Artillerie und Infanterie. Hieraus ergaben sich bei verhältnismäßig geringen Einbußen auf unserer Seite allerdings **besonders blutige Verluste für den Gegner.** Sie wurden dadurch noch unnütz vermehrt, daß hier an einer Stelle — übrigens zum ersten Male im Verlaufe der Kämpfe um Verdun — eine überrannte französische Abteilung, die zum Zeichen ihrer Gefangennahme die **Hände bereits gehoben** hatte, im **Rücken** der weiter vorgedrungenen deutschen Sieger **noch einmal nach den weggelegten Waffen griff** und schoß. Diese Männer haben ihre **hinterlistige Tat mit dem Leben gebüßt.** An unverwundeten Gefangenen wurden aus dem Kampfe 15 Offiziere und 699 Mann hereingebracht, unter denen zahlreiche Rekruten der Jahresklasse 1916 festgestellt werden konnten. Diese jungen Menschen sind jedenfalls nicht das rechte Menschenmaterial, um den Siegeslauf unserer deutschen Männer zu hemmen.

Die Erstürmung des Rauchkofels.

Wien, 8. April. WTB. Aus dem Kriegspressequartier werden zu der im gestrigen Tagesbericht erwähnten Säuberung der italienischen Stellung am Rauchkofel folgende Einzelheiten gemeldet: Am 7. April 2 Uhr 20 Minuten früh begann das eigene Trommelfeuer gegen die vom Feinde besetzte Nase, unter dessen Schutze die Gruppierung zum Angriff vorgenommen wurde. Die Aktion stand unter dem Kommando des Hauptmanns Pitsch vom Landwehr-Infanterie-Regiment Kolomea Nr. 36. Nach schneidigem Sturm kam es zu einem erbitterten Handgemenge mit dem sich hartnäckig verteidigenden Gegner, doch dieser konnte der Wucht des Angreifers nicht standhalten. 5 Uhr 30 Minuten vormittags war die Stellung in unseren Händen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste; die Gräben waren mit Leichen gefüllt; niemand entkam. Drei Offiziere, 150 Mann wurden gefangen, zwei Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die beteiligten Truppen, und zwar außer der Kolomeaer Landwehr ein kombiniertes Detachement aus Tiroler Truppen und einer Abteilung Standschützen leisteten Hervorragendes.

Eine zweitägige Schlacht am Tigris.

Konstantinopel, 9. April. WTB. Das Hauptquartier meldet: An der Irakfront fügten wir dem Feind bei einem Gefecht am 5. und 6. April in einem von einer unserer fliegenden Abteilungen besetzten Schützengraben, der vorgeschobenen Linie 4 Kilometer östlich unseres Hauptabschnittes von Fellahie einen Verlust von 1500 Mann zu und nahmen ihm einige Gefangene ab. Wir schossen ferner ein Flugzeug ab. Dieser zweitägige Kampf spielte sich folgendermaßen ab: Da infolge Steigens des Tigris in den letzten Tagen unsere an den Fluß stoßenden Schützengräben, die eine unserer vorgeschobenen Linien bildeten und sich 4 Kilometer östlich unserer Hauptstellung befanden, überflutet und zerstört worden waren, räumte ein großer Teil unserer Truppen am 4. April, abends, befehlsgemäß diese Gräben, in denen sie ungefähr 2 Kompanien zurückließen. Am 5. April morgens beschoß der Feind, der die Ursache dieser Räumung nicht kannte, diese Gräben mit seiner Artillerie eine Stunde lang und griff sie mit einer Truppenmacht von ungefähr 3 Brigaden an. Obwohl unsere beiden Kompanien den Befehl erhalten hatten, vor diesen überlegenen Kräften zurückzugehen, hielten sie dort stundenlang den Feind durch Angriffe mit dem Bajonett und mit Bomben auf und wichen dann in unsere Hauptstellung zurück. Gleichzeitig zogen sich unsere aus schwachen Kräften zusammengesetzten Vorposten auf dem rechten Ufer des Tigris ebenfalls auf den Hügel unserer Hauptstellung zurück. Gelegentlich dieser Angriffe stellten wir fest, daß eine Anzahl der feindlichen Truppen in den durch die Ueberschwemmung gebildeten Sümpfen versanken. Durch diese Scharmützel ermutigt, näherte sich der Feind, der neue Verstärkungen erhalten hatte, am 6. April an einigen Stellen bis auf 800 Meter unserer Hauptstellung und versuchte dann einen Angriff, wurde aber durch unsere Gegenangriffe und unser heftiges Feuer gezwungen, 2 Kilometer in östlicher Richtung zurückzugehen. Dabei ließ er eine beträchtliche Zahl von Toten und Verwundeten zurück. Die feindlichen Verluste werden auf 1500 Mann geschätzt, während die unsrigen gering sind. Am 7. April, morgens bekämpften sich nur die beiden Artillerien. — An der Kaukasusfront scheiterte im Zentrum ein vom Feind versuchter nächtlicher Ueberfall. Der Feind wurde durch unsere Gegenangriffe nach wenigen Stunden Kämpfens völlig aus der vorher von ihm besetzten Stellung vertrieben. In den anderen Abschnitten unbedeutende Kämpfe. An der Küste von Smyrna, nördlich von Urla, schoß ein feindlicher Monitor ohne Erfolg 25 Granaten auf die Umgebung von Karatasch-Burun. Unsere Artillerie antwortete und traf dreimal den feindlichen Monitor, der kampfunfähig gemacht und auf hoher See von einem anderen Monitor, der zu seiner Hilfe herbeigeeilt war, abgeschleppt wurde.

Konstantinopel, 10. April. WTB. Amtlicher Bericht vom 9. April. An der Irakfront keine Veränderung. Unsere Artillerie beschädigte ein feindliches Kanonenboot und verursachte auf ihm eine Explosion. Das Boot wurde von einem Motorboot nach Osten abgeschleppt. Westlich von Korna fand ein Zusammenstoß mit feindlichen Vorposten statt. Von den Engländern wurden 5 Mann getötet, ein Offizier verwundet. Wir zerstörten telephonische Anlagen des Feindes in dieser Gegend. — An der Kaukasusfront keine Unternehmung von Bedeutung. — Am 8. April näherte sich ein feindlicher Kreuzer Kemikli-Limon und gab einige Schüsse ab. Das Gegenfeuer unserer Artillerie zwang ihn, sich zurückzuziehen. Zwei feindliche Flieger erschienen über der Halbinsel Gallipoli, entflohen aber beim Aufsteigen unseres Kampfflugzeuges gegen Imbros.

Schiffsverluste.

Nach neuesten Berichten sind durch Minen zerstört worden:

der brit. Dampfer „Braunton" (4575 To.),
das Segelschiff „Clyde" (204 To.),
der holl. Dampfer „Rijndijk",
„ „ „ „Cemdyk".

Versenkt wurden:

der brit. Dampfer „Chantala" (2602 T.),
der franz. Fischdampfer „Ste. Marie",
„ dän. Dampfer „Esperneborg" (1552 T.),
„ brit. „ „Aron".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gesunken ist ferner:
der belt. Dampfer „Adamian" (2304 T.)

Marseille, 8. April. WTB. Die Agence Havas meldet: Der Dampfer „Colbert" wurde von einem Unterseeboot aus Geschützen beschossen. Der Dampfer entkam dank seiner Schnelligkeit und den Nachrichten, die durch Funkspruch in der Nähe befindlicher Schiffe von der Anwesenheit von Unterseebooten verbreitet wurden. Der Dampfer „Felix Touache", der gerade auf das Unterseeboot zuhielt, konnte noch seinen Kurs ändern und ist in Marseille angekommen.

Der Dank Hindenburgs.

Hauptquartier-Ost, 8. April. (WTB.) Der 50-jährige Tag meines Eintritts in das Heer hat mir eine überwältigende Fülle von freundlichen Grüßen und treuen Wünschen gebracht. Sie haben mich aufs tiefste gerührt und erfüllen meine Seele mit Dank gegen Gott, der meine Arbeit sichtlich gesegnet hat und gegen meinen kaiserlichen und königlichen Herrn, dessen Gnade und Vertrauen mich einst auf meinen jetzigen Posten berief. Mit allen denen, die meiner gedacht, weiß ich mich eins in dem Gefühl, daß heute alle unsere Kräfte Kaiser und Reich gehören zum Heil der Sache des Vaterlandes und seinem endgültigen Sieg. So darf ich auf Verständnis und Nachsicht rechnen, wenn ich bitte, mit diesen kurzen, schlichten Worl, das für alle bestimmt ist und jedem einzelnen danken möchte, gütig vorlieb zu nehmen. (Gez): v. Hindenburg, Generalfeldmarschall."

Immelmann.

Ueber einen Besuch bei Immelmann wird dem „B. T." berichtet, daß es Immelmann eine sehr große Freude bereitet habe, daß ihn der Kaiser zum 12. Sieg beglückwünscht habe, als eben der 13. gemeldet werden konnte. Der Kaiser habe deshalb den „12." durchstrichen und den „13." darüber geschrieben. Auch solle der Kaiser geäußert haben, man könne nicht so schnell schreiben, wie Immelmann schieße.

Der Rücktritt des griech. Finanzministers.

Athen, 9. April. WTB. Finanzminister Dragumis hat wegen eines bei der Besprechung der Steuermaßnahmen in der Kammer vorgefallenen Zwischenfalles seine Entlassung eingereicht. Der Generalstaatsanwalt Chatzakos tritt an die Stelle des Justizministers Rhallis, welcher das Finanzministerium übernimmt.

Zum Rücktritt des griechischen Finanzministers Dragumis heißt es im „Berl. Tagebl.": Der 73jährige Dragumis blickt auf ein langes, an politischen Bewegungen reiches Leben zurück. Ueber seinen schwierigen Posten als Finanzminister erfuhren wir aus Mitteilungen unseres Berichterstatters, was für außerordentlich schwierige Finanzprobleme der Weltkrieg Griechenland aufgebürdet hat, die Dragumis nicht mehr hat zur Durchführung bringen können.

Kleine vermischte Nachrichten.

Prinz August Wilhelm von Preußen und Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha statteten dem König von Bulgarien einen Besuch ab.

Mittelitalienischen Blättern ist zu entnehmen, daß sich eine Annäherung zwischen dem Heiligen Stuhl und Frankreich anbahnt.

Wie der „Deutsche Kurier" hört, sind Bestrebungen im Gange, die auf eine wesentliche Verschärfung der für das Deutsche Reich in Aussicht genommenen Kriegsgewinnsteuer hinzielen.

Durch die österreichische Regierung ist die Einführung der Sommerzeit am 1. Mai beabsichtigt.

Die „Züricher Post" meldet privat aus Bern, daß dem Bundesrat ein Antrag auf Einführung der Sommerzeit vorliegt.

Der norwegische Storting nahm mit großer Mehrheit eine Aenderung des Grundgesetzes an, wodurch den Frauen die Möglichkeit eröffnet wird, Mitglied der Regierung zu werden.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 11. April 1916.

Ehrentafel.

Die Brüder Friedrich und Johann Walz, Straßenwärter von Oberschwandorf erhielten das Eiserne Kreuz II. Klasse, nachdem sie im letzten Jahre beide die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Uebertragen die Oberprägeptorstelle an der Latein. Realschule in Nagold dem Hilfslehrer Karl Nagel am Progymnasium in Rottenburg, eine Hilfs-Lehrstelle an der Bürgerschule in Stuttgart dem cand. phil. Otto Lenz von hier.

Vom Rathaus. Zum gestrigen Rathausbericht möchten wir noch nachtragen: Die Händler werden im Sommer wieder von 8 Uhr an zum Wochenmarkt zugelassen. Bezüglich der Eierversorgung wurde vom Stadtsch.-Amt die Erlassung eines Ausfuhrverbots beim Oberamt beantragt, nachdem die Oberämter Freudenstadt und Calw bereits geschlossen haben. Diese Frage ist aber jetzt durch landesgesetzliche Regelung erledigt. Die Stadtgemeinde hat gesunde ungarische Eier erhalten, wovon in den nächsten Tagen an jede Familie, die keine Hühner hat, etwa 30 Stück zu 12.5 ₰ abgegeben werden.

Die Aufgabe der Zeitung hinter der Front. Darüber schreibt die „Kölnische Zeitung" in Nr. 281 vom 17. März: „Wie der Zerstörungswahnsinn unserer Feinde gegen unser ganzes deutsches Volk geht, so muß unser ganzes Volk Widerstand leisten mit allen Kräften, die es besitzt. Es ist verpflichtet zum Kampfe hinter der Front. Es ist verpflichtet zu entbehren, damit unsere Truppen in der Hölle des Kampfes reichlich haben von allem, dessen sie bedürfen. Es ist verpflichtet zu sparen, damit das Geld im Lande bleibt und dem Vaterlande als Kriegsanleihe geliehen werden kann. Es ist verpflichtet zu arbeiten, um Werte zu schaffen, damit wir nicht verarmen, wie unsere Feinde es wollen, und unsere Tüchtigkeit frisch und blank bleibt wie schneidender Stahl. Und es ist verpflichtet, allen inneren Hader und Streit ruhen zu lassen, bis das eine große Ziel erreicht ist, und dem Feinde in allem und jedem dieselbe starke, geschlossene und kampfesfreudige Front zu zeigen wie unsere siegreichen Heere. Es gibt wenig Waffen, die ihm dazu nötiger sind als seine Zeitungen. Sie umschlingen das ganze deutsche Volk mit einem geistigen Band. Sie erzählen ihm, wie es an der Front steht, wie bei Freund und Feind, sie zeigen ihm jeden Tag den Fortschritt des ungeheuren Weltdramas, dessen Hauptperson es geworden ist. Sie beraten es in den schwierigen Fragen der wirtschaftlichen Abwehr; ohne sie wäre das Wunderwerk der deutschen Organisation, das uns ermöglicht, durchzuhalten, nicht zu schaffen gewesen. Sie trösten die Daheimgebliebenen über die schweren Wunden, die der Krieg in den Herzen reißt, und halten ihnen die Herrlichkeit des Zieles vor, für das die ertragen werden müssen: die Freiheit und Größe des Vaterlandes. Sie sind der vieltausendstimmige Zusammenklang alles dessen, was heute in Schmerz und Stolz und Freude das Herz des deutschen Volkes erfüllt. Sie sind der tägliche lebendige Ausdruck seiner Heldengröße und seines Siegenswillens. Mit ihnen gekämpft es den großen, den heiligen Kampf hinter der Front . . ." Das möge der deutsche Zeitungsleser bedenken, wenn es sich jetzt darum handelt, in schweren Zeiten seiner Zeitung die Treue zu halten.

Reichszuckerkarten? Die Regelung des Zuckerverbrauchs im ganzen Reich beschäftigt lt. Berl. Ztg. gegenwärtig die in Betracht kommenden Regierungsstellen. Irgend welche Beschlüsse liegen noch nicht vor, doch ist es wahrscheinlich, daß dem Bundesrat die Einführung von Reichszuckerkarten vorgeschlagen wird.

-z- **Altensteig.** Die Generalversammlung der Sparkasse Altensteig fand am Samstag im Rathaussaal unter dem Vorsitz des Herrn Stadtsch. Welker statt. Das Rechnungsergebnis des Geschäftsjahres 1915 konnte als ein für die Kriegszeit außerordentlich günstiges bezeichnet werden. Die Spareinlagen haben trotz namhafter Abhebungen für Reichsanleihezwecke die Höhe von 2,55 Millionen Mark erreicht; die Bilanzsumme ist auf 2,73 Millionen Mark gestiegen. Der Rechnungsabschluß wurde genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Ausmarschierten Kapitalschuldnern sind 5953 Mk. Zinsnachlässe gewährt worden, wovon 2453 Mk. von der U.A. des Roten Kreuzes in Nagold und 3500 ℳ von der Kasse selbst übernommen wurden. Von den weiteren Erübrigungen des verflossenen Jahres wurden 4000 ℳ dem Reservefond, der dadurch die Höhe von 85 000 ℳ erreicht, zugewiesen, ferner beschlossen, eine 4½%ige Dividende auf die dividendenberechtigten Geschäftsguthaben der Mitglieder zur Verteilung zu bringen und einen Rest von 249 ℳ 93 ₰ auf neue Rechnung vorzutragen. Ein Aufsichtsratsbeschluß betr. Uebernahme der Aufbewahrung und Verwaltung fremder Wertpapiere wurde gutgeheißen.

Wenden. Auf die kürzlich gemeldete Trauerbotschaft können wir nun auch etwas Freudiges berichten. In den ruhmreichen Kämpfen bei Verdun hat sich Georg Klink, Schreiner von hier, zu der vor einigen Wochen errungenen Silbernen Verdienstmedaille nun auch noch das Eiserne Kreuz erworben. Ebenso ist auch Friedrich Klink (Sohn des Straßenwarts Klink) mit dem Eisernen Kreuz belohnt worden. Dieser hat leider dabei einen Teil eines Fußes eingebüßt. Wir gratulieren herzlich zur Auszeichnung! Mögen diese Beiden noch viele Jahre nach dem Krieg schmücken.

Aus den Nachbarbezirken.

Rottenburg. Die Ortsarmenbehörde hat eine Sämaschine beschafft in der Absicht, dieselbe, soweit sie im Betrieb der Spitalverwaltung nicht benötigt ist, leihweise den Kriegerfrauen, deren Mann nicht soatbeurlaubt ist und die ohne Gespann sind, abzugeben. In Notfällen wird auch das Ackern der Felder mit städtischem Gespann übernommen.

r **Böblingen.** Daß noch immer Gold aus unserer Bevölkerung herauszuholen ist, haben die Sammlungen der hiesigen Fliegerersatzabteilungen bewiesen. Vor einigen Tagen sind von einer Kompanie 800 ℳ, und neuerdings von der 3. Kompanie rund 1000 ℳ ersammelt und zur Ablieferung an die Reichsbank übergeben worden.

---

r **Echwieberdingen** OA. Ludwigsburg. Eine noch junge Frau wollte Erdöl dem Herdfeuer nachgießen. Die Kanne explodierte und die Frau brannte sofort lichterloh. Feuerwehrleute kamen zu Hilfe. Trotz rascher Ueberführung ins Krankenhaus nach Stuttgart starb die Frau einige Stunden später an ihren schweren Wunden.

p **Ellwangen.** Es ist in Aussicht genommen, die Unteroffizier-Vorbildungsanstalt Ellwangen im Herbst d. J. (Anfang Oktober) mit 2 Klassen zu eröffnen. In die eine Klasse zur Vorschule gehörig, können junge Leute, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, oder demnächst vollenden, in die andere Klasse, zur Schule gehörig, junge Leute, die das 17. Lebensjahr vollendet haben oder demnächst vollenden, Aufnahme finden.

r **Gosbach** OA. Geislingen. Als dieser Tage ein Schüler zur Kirche ging und unterwegs vorzeitig am Beserbrot herunterbiß, stießen seine Zähne plötzlich auf einen goldenen Ring aus dem Jahre 1904, der sich nach verschiedenen Vermutungen und Umfragen als der Ehering seiner verstorbenen Mutter erwies. Wie der Ring ins tägliche Brotgetriebe, ist nicht bekannt.

Aus Baden.

Baden-Baden. (Amtlich.) Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Delbrück, der an Furunkulose erkrankt war und infolgedessen seit einigen Tagen dem Dienst fernbleiben mußte, hat sich auf ärztlichen Rat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Baden-Baden begeben.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Beschlagnahme von Kaffee und Tee. Zu einer am 6. April erlassenen Verordnungen über Kaffee und Tee wird vom Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H., Berlin, Bellevuestr. 14, zur Erläuterung mitgeteilt: Rohkaffeemengen von 10 kg und mehr und Teemengen von 5 kg und mehr sind beschlagnahmt. Der Handel mit beiden Arten ist daher bis auf weiteres gesperrt.

Das Zerschneiden der Saatkartoffeln. Das Landw. Wochenblatt schreibt: Mit Rücksicht auf die zunehmenden Ansprüche, die in diesem Jahre an die Kartoffelvorräte gestellt werden, hat man da und dort, unter anderem auch in einer Veröffentlichung des Preußischen Landwirtschaftsministeriums das Zerschneiden der Kartoffeln zu Saatzwecken empfohlen, um dadurch an Saatgut zu sparen. Es dürfte daher nicht unangebracht sein, über die Frage des Zerschneidens der Saatkartoffeln einige Mitteilungen zu machen. Es sind selbstverständlich zur Saat nur gesunde, ausgereifte, gut überwinterte Knollen zu verwenden; im Winterlager ausgekeimte Knollen, sind weniger geeignet, weil die kräftigsten Knospen und ein Teil der in Knollen aufgespeicherten Reservestoffe schon verbraucht und nur die noch nicht getriebenen schwächeren Knospen übriggeblieben sind. Was die Größe und Schwere der Knollen anbetrifft, so halte ich gut mittelgroße Kartoffeln mit einem mittleren Durchmesser von 4,75 bis 5 bis 5,25 Zentimeter und einem Gewicht von 60—80 bis höchstens 100 Gramm für das geeignetste Pflanzgut. Sind die Knollen schwerer, haben sie ein Gewicht von über 100 Gramm, so ist eine unverhältnismäßig große Saatgutmenge notwendig. Beläuft sich ja doch schon bei 80 Gramm, Knollengewicht und einer Pflanzweite von 50 : 60 Zentimeter die Saatgutmenge für die Fläche von 1 Hektar auf 26,66 D.-Ztr. oder für die Fläche von 1 württ. Morgen auf 16,8 Ztr. Um also an Saatgut zu sparen, werden zweckmäßig alle große Knollen, etwa alle über 100 Gramm schweren Knollen zerschnitten. Da nun aber auf der Kartoffelknolle die Augen in der Weise verteilt sind, daß sie am Nabelende dünn und am Kronen- oder Gipfelende dicht stehen und da außerdem die Triebkraft und das Produktionsvermögen der Augen mit der Annäherung der Augen an das Gipfelende zunehmen, so müssen die Kartoffeln der Länge nach, also vom Nabelende zum Kronenende durchschnitten werden, um gleichwertige Hälften zu erzielen. Will man nur die eine Hälfte zur Saat verwenden, so schneidet man dazu die triebkräftigere Kronenhälfte ab und verwertet das Nabelende durch Verfüttern. Letzteres Verfahren möchte ich am meisten empfehlen. Gut ist es, geschnittene Kartoffeln mit den Schnittflächen nach noch unten auszulegen. Nach den Untersuchungen von Osterspey können Längshälften größerer Knollen so viel Ertrag geben als gleichschwere ganze Knollen. Doch kommt es hiebei sehr auf die Witterung und den Boden an. Bei trockener Witterung und trockenem Boden hat man nachteilige Folgen des Schneidens weniger bemerkt als bei feuchtem Boden und feuchtem, warmem Wetter. Im großen und ganzen aber ist zu beachten, daß zerschnittene Knollen mehr Fehlstellen zur Folge haben, als ganze Kartoffeln.

Eutingen, 10. April. Der hiesige Gemeinderat erteilte dem u. a. auf das Gemeindelangholz eingelaufenen Preisangebot des Sägewerks Wurster in Bondorf mit 136,3 Prozent des Bezirkserlöspreises den Zuschlag.

Konkurs-Eröffnungen.

K. Amtsgericht Leutkirch. Nachlaß des in Wurzach wohnhaft gewesenen Kaufmanns und Inh. der Firma Josef Kohler daselbst, Alfred Kohler.

Büchertisch.

Ein Heimatgruß zum zweiten Kriegsostern.

Das zweite Kriegsostern steht vor der Tür. Wir wissen nicht, was die kommenden Monate bringen werden; aber das wissen wir, daß es für unsere Tapferen draußen noch harte Kämpfe durchzukämpfen gilt. Doppelt stark ist drum ihr Verlangen nach einer Herzstärkung aus der Heimat, und doppelt dankbar werden sie sein, wenn ihnen in der Festzeit eine wirklich wertvolle geistige Gabe geboten wird. Als eine solche darf der Ostergruß „Auf, auf mein Herz mit Freuden!", herausgegeben vom Ev. Preßverband in Stuttgart (Fächerstr. 2), begrüßt werden. Mit seinen aus tiefstem Empfinden geschöpften, eigens für dieses Büchlein entworfenen Zeichnungen der beiden Meister D. Wilhelm Steinhausen und Rudolf Schäfer und den gedankenreichen, beschaulichen und unterhaltenden Textbeiträgen von Prof. D. Dr. Hermelink (Württemberger), Gouvernementspfr. in Warschau, Prälat von Planck, Prof. D. Dr. v. Wurster, Jugendpfr. Wüterich, Divisionspfr. Roos, K. Hesselbacher, Peter Rosegger, Gustav Schüler, J. Fritz, Dr. Th. Haering u. a. Das ungemein reichhaltige, künstlerisch bedeutsame Büchlein kann unseren Soldaten in der Festzeit und darüber hinaus ein lieber Begleiter und treuer Freund werden. (64 S. Preis 25 Pfg. 50 St. 23 Pfg. 100St.20 Pf.)

Zu beziehen durch die G. W. Zaiserſche Buchhandlung, Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Letzte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

Berlin, 11. April. Tel. Aus Bralla meldet der Lok.-Anz.: Bis heute sind rund **15 000 deutsche Bahnwagen** eingelaufen, davon wurden **13 000** mit **Getreide gefüllt** und **ausgeführt.** Kommende Woche beginnt die Lieferung auf Grund des zweiten Getreidekontrakts. Es werden täglich 250 Bahnwagen nach Rumänien einlaufen und ebensoviel beladen abgehen. (N. T.)

Berlin, 11. April. Tel. Der Lok.-Anz. meldet aus dem Haag, holländische Bankkreise erhalten aus London den Bericht, daß nach dem letzten **Zeppelinangriff Schadenersatzansprüche** in Höhe von **12 Millionen Mark** angemeldet wurden. (N. T.)

Berlin, 11. April. Tel. Der Lok.-Anz. meldet aus Budapest: Aus Athen wird berichtet: Die mit dem Hofe in guter Beziehung stehende Zeitung „Kronos" veröffentlicht **neue Enthüllungen** über die **Spionage** der **Ententegesandten.** Darnach war ein regelrechter Beobachtungsdienst um den König organisiert worden. Das Blatt meldet, daß mehrere hohe Hofbeamte verhaftet wurden, weil sich ergeben hat, daß der englische, französische und russische Gesandte sie bezahlt hatte, um den Briefwechsel des Königs auszukundschaften und zu verraten. (N. T.)

Berlin, 11. April. Tel. Von der russischen Grenze meldet die Nat.-Z.: Aus London verlautet, daß der **holländische Küstensicherheitsdienst erweitert und verschärft** worden sei. (N. T.)

Berlin, 11. April. Der Kriegsberichterstatter Scheuermann meldet der „Deutschen Tageszeitung" aus dem Großen Hauptquartier unterm 9. April: Es scheint, daß sich von Verdun, der altfranzösischen Trutzfeste an der Maas, das Schicksal Yperns nicht mehr abwenden läßt. Die Aussagen und Tagebuchaufzeichnungen französischer Gefangener, namentlich von Offizieren, die noch kurz vor ihrer Gefangennahme in den brennenden Stadtteilen waren, bestätigten diese Tatsachen, enthalten aber außerdem sehr bemerkenswerte Mitteilungen über das Schicksal der unglücklichen Stadt. Darnach haben die Feuerwehrleute und die ihnen beigegebenen Gendarmen beinahe mehr als mit dem Kampf gegen die Elemente mit der Abwehr von **räuberischem Gesindel** zu tun, welches von weither, selbst aus **Paris,** den Weg in die beschossene Stadt gefunden hat und in den leerstehenden Wohnungen von Reich und Arm in der schrecklichsten Weise stiehlt und plündert, ja sogar im Verdacht steht, die Ausbreitung der Feuerabbrüste zu begünstigen, um die Spur seines verbrecherischen Treibens zu verwischen. Ein gefangener Offizier hat das von ihm selbst beobachtete Treiben dieser **Hyänen von Verdun als die größte Schmach bezeichnet, mit der das tapfermütigem Kampf stehende Frankreich sich selbst bedeckt.** Von einem anderen Gefangenen stammt die Aeußerung: diesmal wird es uns **schwer fallen, diese barbarischen Verwüstungen den Deutschen in die Schuhe zu schieben,** denn so viel ich weiß, haben die Deutschen Verdun noch gar nicht betreten. **Während** wir uns Stirn gegen Stirn mit einem **erbitterten** Feind messen, haben wir im Rücken einen ebenso schlimmen Feind, gegen den die Waffen der Soldaten machtlos sind. (S. Z.)

Wien, 10. April. WTB. Amtliche Mitteilung vom 10. April, mittags:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im **Görzischen** hielt die feindliche Artillerie die Ortschaften hinter unserer Front unter Feuer. Ein Caproni-Flugzeug wurde bei seiner Landung nächst Lucinico durch unser Geschützfeuer vernichtet. An der übrigen Front dauern die gewöhnlichen Artilleriekämpfe fort. Im **Sugana-Tal** schossen die Italiener Caldonazzo in Brand. Auf Riva warfen feindliche Flieger Bomben ab. An der **Ponale-Straße** gelang es dem Gegner sich in einigen vorgeschobenen Gräben südlich Sperane festzusetzen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Familiennachrichten.

Gestorben.

Eduard Bleier, Oberjäger, 62 J. a., in Berneck. Magdalena Grieb geb. Kretzler, 73 J. a., in Nezingen. Frau des Jak. Kuppe in Gaugenwald.

Reklameteil.

Wie oft wurden schon durch massenhaftes Auftreten von Hederich und Ackersenf die Erträge unseres Sommergetreides beeinträchtigt, wenn nicht ganz in Frage gestellt! Durch Verwendung von feingemahlenem Kainit (Sondermarke 1 ohne Zusatz, Sondermarke 2 mit Zusatz von Kieselgur zur Verhütung des Zusammenballens) kann in solchen Fällen die Ernte gerettet werden, indem dieses erprobte Unkrautvertilgungsmittel an einem klaren Tage morgens im Tau auf das mit Hedrich befallene Feld ausgestreut wird. Das Unkraut muß sich zu sicherer Wirkung noch in seinem Jugendstadium befinden, also der Hederich erst 4—8 Blätter haben, und muß der Kainit in Mengen von 4—5 Ztr. pro Morgen angewandt werden. Der Erfolg ist bei richtiger Anwendung ein durchschlagender.

Mutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Wechselnd bewölkt, meist trocken und ziemlich mild.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Tscharn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Ev. Volksschule Nagold.

Schüler-Anmeldung.

Am Freitag, den 14. April, nachm. 1½ Uhr

findet die Anmeldung der jener schulpflichtigen **Knaben** (soweit diese nicht schon der Seminarschule zugeteilt wurden) und **Mädchen** statt.

Schulzimmer: Mädchenschulhaus, Erdgeschoß rechts.

Es **müssen** angemeldet werden alle Kinder, die bis zum 30. April das 6. Lebensjahr vollendet haben. Außerdem **können** diejenigen zur Anmeldung kommen, die bis zum 30. September 6 Jahre alt werden, sofern sie genügend entwickelt sind.

Nagold, den 10. April 1916.

Ev. Volksschulrektorat: Bachteler.

Haiterbach, den 11. April 1916.

Danksagung.

Nachdem wir unsere l. Mutter

Lina Renz Witwe

geb. Dettling

zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen lieben Freunden und Verwandten für die uns erwiesene, überaus tröstliche Teilnahme, für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts und die vielen Blumenspenden den herzlichsten Dank auszusprechen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Vollständig ist erschienen:

MEYERS

135,200 Artikel und Nachweise

KLEINES

6512 Abbildungen u. 639 Bildertafeln

KONVERSATIONS-

147 Karten und Pläne

LEXIKON

86 Farbendrucktafeln

Siebente Auflage

6 Bände
in Halbleder gebunden zu je 12 Mark

Probehefte und Prospekte kostenfrei

Zu beziehen durch

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg. Nagold.

Berneck.

Gefallenes Vieh

jeder Art, welches verlocht werden müßte, **kauft** zu Fischfutter jederzeit

Freih. Wilh. v. Gültlingen'sche Forellenzucht, Fernsprecher Nr. 3.

Ein tüchtiger

Fahrknecht

kann sofort eintreten bei

Güterbeförderer Baur, Calw.

Schömbrom.

Ein vollständiges

Spitzkummetgeschirr

(Nummetgröße 62 cm) bereits noch neu, hat zu annehmbaren Preis zu verkaufen

Johannes Essig, Sattler.

Haiterbach.

Zum 1.—15. April.

Pred. 12,14; Hebr. 2,14.

Was hab ich dir getan? Noch können
wirs nicht fassen,
daß unser bester Freund so unerwartet von
uns ging,
daß finsterer Neid und ungerechtes Hassen
sich auch an ihm, dem wehrlos, edlen
Tier, verging!

Was hab' ich dir getan? Weil freundlich
ich begrüßet
und ehrlich ohne Falsch, geboten stehts die
Hand,
und nichts mißgönnt, was Gott oft reich
gesegnet
und meine Freude nur am Reinen, Edlen
fand?

Was hab ich dir getan? Weil einsam
ich geblieben,
kein Vater und kein Mann zu schwer
und zu fürchten ist?
Doch Einer ist, im ewgen Lichte drüben,
der seines Rächers nimmermehr vergißt! —

Was hab ich dir getan? U. die, die lang
schon, lange
voll Leid und voller Weh, voll Krankheit
an voll Schmerz,
und deren Nächte oft voll Qual, voll Angst
und Bange,
daß die verdammte Hand getroffen sie ins
Herz?

Was hab ich dir getan? Gott ruf ich an
zum Zeugen,
Bis müde endlich Herz und Auge bricht,
der einst für mich und wider dich wird
zeugen
und richten wird ein ewig recht Gericht!

M.

Pergament-Papier

empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Walddorf, den 10. April 1916.

Danksagung.

Für die so wohltuende herzliche Liebe und Teilnahme, die mir bei dem schweren Verluste unseres lieben Gatten und Vaters

Jakob Gänßle,

Metzgermeister,

erfahren durften, sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Mötzingen OA. Herrenberg.

Viehverkauf.

Die Unterzeichnete verkauft am **Donnerstag,** den **13. April,** vormittags 11 Uhr wegen Aufgabe der Landwirtschaft:

2 jüngere, gewöhnte Kühe,

ein 1½jähriges **Rind,**

sowie

10 Stck. Milchschweine und ein

Mutterschwein

Christian Schwarz, Schneiders-Witwe.

Allen Besitzern und Freunden der Schriften des großen deutschen Humoristen **Otto Ernst** zur Nachricht, daß

Geh. ℳ 4.80 **Semper der Mann** Geb. ℳ 6.—

Eine Künstler- und Kämpfergeschichte,

der längst erwartete dritte seiner Semperromane, in Kürze zur Ausgabe gelangt. An der Hand der überaus spannend erzählten persönlichen Schicksale des Asmus Semper entrollt der Dichter ein umfassendes Spiegelbild der deutschen Geistes- und Gemütswelt in den letzten 25 Jahren. Bestellungen hierauf nimmt jetzt schon entgegen die

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Favorit-Moden-Album

für Frühjahr-Sommer 1916. — Preis nur 60 Pfg. — und die so beliebten, weil stets zuverlässigen **Schnittmuster** sind erhältlich bei:

G. W. Zaiser, Buchhandlung, **Nagold.**